

# Kontrollen stören!

## Gegen die Hinnahme rassistischer Kontrollen!

### Situation im Schanzenviertel

Seit mehreren Jahren sind im Schanzenviertel massive Polizeikontrollen und die ständige Präsenz von Uniformierten alltäglich. Nachdem die Kontrollen im Vorfeld der Hamburger Bürgerschaftswahlen im September 1997 noch einmal verstärkt wurden, um den von der SPD lancierten Thema der Inneren Sicherheit den Anschein von Brisanz zu verschaffen, erfuhr diese Entwicklung mit den Großrazzien hinter der Flora im Frühjahr '98 ihren vorläufigen Höhepunkt. Begründet werden die Kontrollen generell damit, daß einer sich dort etablierenden Drogenszene entgegengearbeitet werden müßte. In einem kaum zu durchschauenden Spiel von gegenseitiger Bestätigung, Unterstützung und Forcierung zwischen Politik, Medien und Teilen der Bevölkerung wird diese Drogenszene mit Schwarzen identifiziert. Dabei wird in einer weiteren rassistischen Zuspitzung die Drogenszene auf der einen Seite in die „kriminellen, drogendealenden Schwarzafrikaner“, und auf der anderen Seite in die ihnen zum Opfer fallenden DrogenkonsumentInnen - den Junkies - unterteilt. Zentral in dieser Verleumdungskampagne ist die Tatsache, daß als einziges Verdachtsmoment die Hautfarbe gilt - kontrolliert wird, wer schwarz ist. Alltägliche Praktiken dieser Kriminalisierung einer ganzen Bevölkerungsgruppe gehen von unverhältnismäßiger Behandlung, wie dem Abführen in Handschellen wegen des Besitzes eines Joints, bis hin zum unberechtigten Wegnehmen der Papiere. Kann die Phrase eines Drogendelikts als Legitimation offensichtlich nicht herangezogen werden, dienen Nichtigkeiten wie Ordnungswidrigkeiten (z.B. das Sitzen auf der Rückenlehne einer Bank anstatt auf der Sitzfläche) als Anlaß, die Papiere durch den Zentralcomputer überprüfen zu lassen. Ein Platzverweis wird so gut wie immer verhängt, was jedoch nicht nur ein Gebietsverbot für 24 Stunden bedeutet, sondern oft genug zum Anlaß genommen wird, weitere Platzverweise zu einem späteren Zeitpunkt auszusprechen, da die Daten nun gespeichert sind.

### Zielsetzungen der Vertreibungspolitik

Die Effekte/Ziele dieser diskriminierenden Politik gehen dabei in zwei Richtungen: auf der einen Seite sollen Schwarze durch ihre Kriminalisierung als potentielle Straftäter aus der Öffentlichkeit der Stadt entfernt werden. Zum anderen werden sie als Gruppe in der Öffentlichkeit stigmatisiert und isoliert. Wie wir aus Gesprächen mit Betroffenen erfahren haben, ist es z.B. für Schwarze im Schanzenviertel schwierig, mit Weißen in Kontakt zu treten, da sie ansonsten in der Folge von der Polizei eines getätigten Drogendeals bezichtigt werden. Auf diese Art und Weise bestätigen sich stereotype Zuschreibungen wie die von nur in Gruppen (bzw. in sogenannten 'gangs') auftretenden Schwarzen wie von selbst. Der Kreis der rassistischen Stigmatisierung schließt sich.

## Chronologie der Vertreibung

Ähnliche Vorgehensweisen sind auch an anderen Orten, vor allem im Bereich des Hauptbahnhofs zu beobachten. Nahm doch die Vertreibungspolitik im anliegenden Stadtteil St. Georg ihren Ausgang, als Anfang der 90er Jahre der Kreis der DrogenbenutzerInnen erst am Hansaplatz schikanös verdrängt wurde, um über mehrere Stationen vor allem in den letzten Jahren auch am Bahnhofsvorplatz einem zunehmenden Polizeiterror ausgesetzt zu sein. Gerade die Vertreibung aus St. Georg führte die Drogenszene ins Schanzenviertel. Aber auch ihre dortige Anwesenheit duldet die Stadt nicht, gilt doch das Schanzenviertel zunehmend als attraktive Wohnlage und Vergnügungsviertel für die „alternative“ Mittelschicht. In dieser von der Polizei forcierten Entwicklung geht es vor allem auch darum, die Kehrseite einer auf freudigen Konsum getrimmten Fassade nicht offenbar werden zu lassen. Wobei allerdings die illegalisierte Drogenszene nur ein Teil der nicht geduldeten Personen darstellt; so werden auch Obdachlose immer öfter Opfer der aggressiven Vertreibungspolitik. Gemeinsam ist hierbei allen Polizeipraktiken die strategische Vorgabe, die von Politik und Handel als nicht ins Stadtbild passend angesehenen Personen aus dem Innenstadtbereich zu vertreiben. Darüber hinaus offenbart sich aber im Umgang mit Schwarzen im Schanzenviertel eine weitere Maxime staatlicher Politik: durch eine gezielte Kriminalisierung von in Deutschland lebenden Flüchtlingen und MigrantInnen soll deren Abschiebung legitimiert und vorangetrieben werden.

## Kontrollen stören!

Im Rahmen des Aktionstages gegen die herrschende Drogenpolitik, den kursierenden Sicherheitswahn und die rassistische Hetze führen wir die Aktion „Kontrollen stören!“ durch, um der permanenten massiven Polizeipräsenz und ihrer rassistischen und sozialchauvinistischen Kontrollpraxis entgegenzutreten. Wir verstehen schon die bloße Anwesenheit der Polizei als repressives Mittel zur Einschüchterung der von ihnen drangsalieren Personen. Dabei soll „Kontrollen stören!“ nicht am Aktionstag selbst durchgeführt werden, um so einerseits die an diesem Tag thematisierte Vertreibungs- und Kriminalisierungspolitik, die rassistische Polizeipraxis und die sich für uns daraus ergebenden Forderungen in den Alltag zu transportieren und andererseits die Alltäglichkeit der Zustände zu zeigen.

**Kommt alle zum Aktionstag am Samstag ins Schanzenviertel und  
beteiligt Euch an den Aktionen!**

**MISCHT EUCH EIN BEI RASSISTISCHEN KONTROLLEN!**

**OFFENE GRENZEN! BLEIBERECHT FÜR ALLE!**

**KEIN MENSCH IST ILLEGAL!**